SPIELZEIT 25/26

DRAUSSEN VOR DER TÜR

PFALZTHEATER

Hannelore Bähr, Martin Schultz-Coulon

Draußen vor der Tür

—

Schauspiel von WOLFGANG BORCHERT

Uraufführung: 21. November 1947 an den Hamburger Kammerspielen
Premiere am Pfalztheater: 17. Oktober 2025, Werkstattbühne

Besetzung

Beckmann ..... **Martin Schultz-Coulon**
Der Andere / Eine Tochter ..... **Helena Vogel**
Die Elbe / Frau Oberst / Frau Kramer ..... **Hannelore Bähr**
Gott / Ein Mädchen / Eine Tochter ..... **Paula Vogel**
Der Einbeinige / Eine Kabarettdirektorin ..... **Josephine Raschke**
Der Tod / Ein Oberst ..... **Hartmut Neuber**

Regie ..... **Alexander Schilling**
Ausstattung ..... **Nora Johanna Gromer**
Licht ..... **Daniel Vierling**
Dramaturgie ..... **Victor Pohl**
Regieassistenz, Abendspielleitung
und Inspizienz ..... **Lizzy Reckert**
Soufflage ..... **Franziska Schnor**

Aufführungsdauer: ca. 100 Minuten, keine Pause

Technische Leitung: **Gunter Anstadt** | Ausstattungsleiter: **Thomas Dörfler** | Technischer Inspektor: **Matthias Henche** | Bühneneinrichtung: **Michael Tonke** | Beleuchtung: **Manfred Wilking (Ltg.)** Stellwerk: **Jochen Schnürpel** | Kostümabteilung: **Brigitte Fiedler (Ltg.)** Damen: **Helene Korn (Ltg.), Melitta Hihn, Claudia Kilian, Verena Zoege von Manteuffel** | Herren: **Kathrin Prüfer-Jung** Kostümassistenz: **Birgit Lüdtke, Emma Seeliger** | Maske: **Anke Busse, Melanie Floch (Ltg.)** | **Lisa Helfert, Anna Zaarour** | Ankleide: **Michaela Kobusch (Ltg.)** | **Elena Böhme, Clair Baumgardt-Kallay, Gabriela Jurkowska-Frank, Bea Roth, Djurdjica Vidakovic** | Tontechnik: **Carsten Pfluger (Ltg.)** Einrichtung: **Harald Pfeil, Andrée von Zwamen** | Requisite: **Anja Bäcker (Ltg.)** | Einrichtung: **Julia Dörr, Laura von Horsten** | Leiter der Werkstätten: **Florian Michaelis** | Schreinerei: **Michael Martin** | Malsaal: **Christof Beck** | Polsterei: **Eduard Glock** | Schlosserei: **Jürgen Wick** | Kaschierarbeiten: **Uwe Wegner**

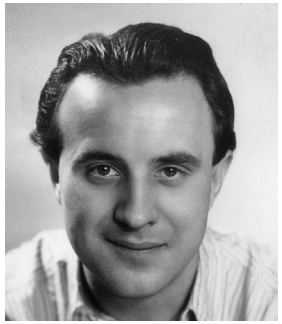
Das Fotografieren sowie Film-, Video- und Tonaufnahmen und die Nutzung von Mobiltelefonen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Stück

»ALLE SITZEN SIE JETZT HINTER IHREN TÜREN. UND IHRE TÜR HABEN SIE FEST ZU. UND WIR STEHEN DRAUSSEN.«

Versehrt, hungrig und müde kehrt der Soldat Beckmann nach dem Zweiten Weltkrieg in seine Heimatstadt zurück. Hamburg liegt in Trümmern, seine Frau liebt einen anderen Mann, ihr gemeinsamer Sohn wurde durch eine Bombe getötet. Getrieben von Albträumen und Visionen stürzt sich der Verzweifelte in die Elbe, doch der Fluss spuckt ihn wieder aus. Er soll es noch einmal versuchen, mit dem Leben. Plötzlich taucht ein Wesen auf, das sich »Der Andere« nennt und fortan nicht mehr von seiner Seite weichen will. Es achtet darauf, dass Beckmann das »Weitermachen« auch wirklich ernst meint.
Daraufhin begegnet der Kriegsheimkehrer einem Mädchen, einem Oberst und dessen Familie und einer Kabarettdirektorin. Schließlich sucht er sogar sein Elternhaus auf.
Letzten Endes muss Beckmann jedoch erkennen, dass einer wie er in der Nachkriegsgesellschaft keine Heimat finden kann. Niemand will seine drängenden Fragen nach Schuld und Verantwortung hören. Man lässt den Traumatisierten buchstäblich draußen vor der Tür stehen.

Autor


Wolfgang Borchert

Wolfgang Borchert wurde am 20. Mai 1921 als einziges Kind eines Lehrers und einer Schriftstellerin in Hamburg geboren. 1939 begann er eine Buchhändlerlehre und nahm gleichzeitig privaten Schauspielunterricht. 1941 wurde er zum Militärdienst eingezogen. Von der Ostfront kehrte er mit Verletzungen und schweren Erkrankungen zurück. Außerdem wurde er zwei Mal wegen staatsfeindlicher Äußerungen verhaftet und verurteilt. Im Frühjahr 1945 geriet Borchert bei seinem letzten Fronteinsatz in der Nähe von Frankfurt am Main in französische Gefangenschaft. Es gelang ihm, zu fliehen und die sechshundert Kilometer zu Fuß nach Hamburg zu laufen, wo er am 10. Mai 1945 hungrig, verletzt und schwer krank eintraf.
Nach einer kurzen Tätigkeit fürs Theater und Kabarett war er aufgrund seiner Kriegsverletzungen bis zu seinem Lebensende ans Bett gefesselt. Dennoch gelang es ihm, in dieser Zeit viele seiner berühmten Kurzgeschichten zu schreiben. Nur einen Tag vor der Uraufführung seines einzigen Theaterstücks »Draußen vor der Tür« starb Borchert am 20. November 1947 in Basel.

Helena Vogel, Martin Schultz-Coulon

Martin Schultz-Coulon, Paula Vogel, Helena Vogel, Hannelore Bähr, Hartmut Neuber

Ein endloser Zyklus von Gewalt und Gegengewalt

Wolfgang Borcherts Anti-Kriegsstück »Draußen vor der Tür«
Von Victor Pohl

Der Nazigegner und überzeugte Pazifist Wolfgang Borchert war achtzehn Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg ausbrach, und vierundzwanzig, als er zu Ende war. In nur acht Tagen schrieb er sein Anti-Kriegsstück »Draußen vor der Tür«, das bei der Uraufführung 1947 als »Aufschrei einer ganzen Generation« verstanden wurde. Klagend und anklagend erhob Borchert darin seine Stimme gegen das Vergessen und Verdrängen des katastrophalen Zweiten Weltkriegs und der mörderischen NS-Zeit. Obwohl der Autor aufgrund seiner Kriegsverletzungen mit gerade einmal sechsundzwanzig Jahren verstarb, wurde er posthum zur Symbolfigur der deutschen Nachkriegsliteratur erklärt. Das Besondere an Borcherts Werk ist, dass es untrennbar mit dem kurzen (Kriegs-)Leben des jungen Autors verbunden ist. So sind die Analogien zwischen der Figur Beckmann und dem Schriftsteller Borchert tatsächlich frappant. Dennoch soll das Stück keinesfalls als Autobiographie verstanden werden. Peter Rühmkorf stellte in seiner Monographie über den Nachkriegsautor fest, dass »erst der Krieg Borchert zum Dichter gemacht hat«.

»Draußen vor der Tür« funktioniert wie ein klassisches Stationendrama: Ein Protagonist durchläuft einzelne, geschlossene Szenen, in denen er jeweils im Mittelpunkt des Geschehens steht.

Das Stück setzt sich aus drei Ebenen zusammen: Ein realistisches Setting (Beckmann kehrt in seine zerstörte Heimatstadt zurück) mit einem mehr oder weniger psychologischen Personal; eine allegorische bzw. metaphysische Ebene, in der Gott, der Tod und die Elbe auftreten; und eine Zwischenebene, zu der die Figur des Anderen gehört. Diese Figur ist eine der mysteriösesten und vielschichtigsten Schauspielrollen der deutschen Nachkriegsdramatik. In erster Linie verkörpert sie Beckmanns Alter Ego – doch sie ist mehr als das: Der Andere repräsentiert den guten, den positiven und lebensbejahenden Teil des Kriegsheimkehrers, den Jasager, dem Beckmann als Neinsager gegenübersteht.

Bei jeder einzelnen Station erlebt Beckmann eine brutale Zurückweisung und ein gnadenloses Scheitern an den gesellschaftlichen Verhältnissen. In der »Mädchen-Szene« misslingt eine neue Liebe. In der darauffolgenden Station muss der Kriegsheimkehrer erfahren, dass der Oberst nicht nur Begriffe wie Schuld und Verantwortung verdrängt, sondern Beckmanns wahnsinnige (Alb-)Traumerzählung als komödiantischen Vortrag verlacht. Für die Kabarettdirektorin hat Wahrheit bzw. Wahrhaftigkeit keine Bedeutung, da sich in der Nachkriegszeit kein Publikum mehr dafür interessiert: »Wer will denn heute etwas von der Wahrheit wissen?« Vor allem Beckmanns eigener künstlerischer Vortrag (in unserer Fassung das Spottlied »Die Juden ermordet« von Willy Peter Reese) soll das gesellschaftliche Desinteresse an unwiderlegbaren Fakten verdeutlichen. Schließlich berichtet der ehemalige Soldat von nichts anderem als den Gräueltaten des nationalsozialistischen Regimes. In der »Kramer-Szene« muss Beckmann schließlich erfahren, dass auch seine letzte gesellschaftliche Stütze nicht mehr vorhanden ist: Die Hoffnung auf Zuflucht ins eigene Elternhaus.

In einer Welt, die sich auf ein Vorwärtsdenken und Weitermachen konzentriert und eine Reflexion bzw. Rückschau konsequent verweigert, haben Beckmanns unbequeme Fragen, ja seine bloße Existenz keine Berechtigung mehr. Zu Recht fragt sich der Kriegsheimkehrer: »Wohin soll ich denn?«

Bemerkenswert ist, dass der Stückanfang den Schluss vorwegnimmt bzw. dass der Schluss wieder an den Anfang zurückführt und der Protagonist jeweils vor derselben Situation steht: Warum soll einer wie er weitermachen und sich nicht in die Elbe stürzen? »Draußen vor der Tür« erzählt somit von einem endlosen Zyklus von Gewalt und Gegengewalt, aus dem es für unsere Gesellschaft kein Entrinnen zu geben scheint. Oder ist das Stück sogar als ein zukünftiger Spiegel unserer Zeit zu verstehen?

Betrachtet man die gegenwärtige weltpolitische Lage, die von zahlreichen Krisen und Konflikten, Gewalt und zunehmendem Militarismus geprägt ist, scheint Borcherts Stück tatsächlich erschreckend nah an unserer heutigen gesellschaftlichen Realität zu sein. An diese Tatsache knüpft das Inszenierungskonzept von Regisseur Alexander Schilling an: »Wenn man Borcherts Stück im Jahr 2025 inszeniert, geschieht das in einer Gesellschaft, die – ob man das gutheißt oder nicht – wieder auf eine Vorkriegssituation zusteuert. Die Sirene ist heute kein Relikt mehr aus einer Vergangenheit, die wir hinter uns geglaubt haben. Die Bundeswehr rüstet auf und diskutiert darüber, dass und wie nicht nur die Armee, sondern die gesamte Gesellschaft wieder ›kriegstüchtig‹ werden kann und wie schnell. ›Draußen vor der Tür‹ wird damit für mich zwangsläufig auch zu einem Blick in eine mögliche Zukunft.«

Wie kann diese Zukunft aussehen? Lässt sich die Zirkulation von Krieg und Hass durchbrechen? Gibt es in einer völlig zerstörten Lebenswelt so etwas wie das Prinzip Hoffnung? Borcherts Stück stellt universelle und zeitlose Fragen. Die Verantwortung liegt ganz bei uns, darauf die richtigen Antworten zu geben.

DU. MANN AN DER MASCHINE UND MANN IN DER WERKSTATT.
WENN SIE DIR MORGEN BEFEHLEN,
DU SOLLST KEINE WASSERROHRE UND KEINE KOCHTÖPFE MEHR MACHEN–
SONDERN STAHLHELME UND MASCHINENGEWEHRE.
DANN GIBT ES NUR EINS: SAG NEIN!

AUSZUG AUS WOLFGANG BORCHERTS MANIFEST: »DANN GIBT ES NUR EINS!«

Team

Alexander Schilling – Regie
Alexander Schilling sammelte bereits während seines Politik- und Philosophiestudiums erste Regieerfahrungen in der Freien Szene. Von 2000 bis 2003 war er als Regieassistent am Staatstheater Nürnberg engagiert. Seitdem arbeitet er als freier Regisseur u. a. in Ingolstadt, Kassel, Leipzig, Mannheim, Münster, Nürnberg, Wuppertal, Kaiserslautern und Innsbruck.
Von 2006 bis 2009 war Schilling Mitglied der künstlerischen Leitung des LOFFT – DAS THEATER in Leipzig. In der Spielzeit 2009/10 gehörte Schilling dem Leitungsteam des Theaters Ingolstadt an. Seine Arbeiten erhielten zahlreiche Festivaleinladungen und Preise. Zuletzt arbeitete er regelmäßig am Landestheater Detmold (u. a. »Andorra« von Max Frisch und »Fräulein Julie« von August Strindberg) und an der Badischen Landesbühne Bruchsal (»Loving the Alien – Ein David Bowie Abend« und »Quartett« von Heiner Müller). Seit Februar 2021 ist Schilling neben seiner Arbeit als Regisseur auch als Organisationsleiter der Heidelberger Schlossfestspiele tätig.
Mit »Draußen vor der Tür« kehrt Alexander Schilling nach einiger Zeit wieder als Regisseur ans Pfalztheater zurück.

Nora Johanna Gromer – Ausstattung
Nora Johanna Gromer ist als freie Bühnenbildnerin und Kostümbildnerin im deutschsprachigen Raum in allen Sparten des Theaters tätig. Sie schuf u. a. am Opernhaus Zürich das Bühnenbild zu Donizettis Oper »Viva la Mamma« (Regie: Mélanie Huber) und am Landestheater Detmold für Giselher Klebes »Der jüngste Tag« (Regie: Jan Eßinger). Diese Produktion wurde bei der Kritikerumfrage von Die Deutsche Bühne genannt.
Unter der Intendanz von Georg Heckel war Gromer Ausstattungsleiterin am Landestheater Detmold. Hier entwarf sie zahlreiche Bühnen- und Kostümbilder. Jüngste Arbeiten von ihr sind u. a. »Der eingebildete Kranke«, »Heimatlos«, »Frankenstein« und »Die verlorene Ehre der Katharina Blum« an der WLB Esslingen (Regie: Eva Lemaire), »Tristan und Isolde«, »Bolero« und »Black Swan« mit dem Tanztheater Pforzheim (Choreografie: Guido Markowitz u. a.) und »Evita« auf der Freilichtbühne des Staatstheaters Augsburg (Regie: Eva Lemaire).
Am Pfalztheater konzipierte Nora Johanna Gromer in der Spielzeit 2024/25 das Kostümbild für Tschechows »Drei Schwestern«.

Paula Vogel, Josephine Raschke, Martin Schultz-Coulon

Empfehlungen

Musikempfehlung:
Requiem für einen jungen Dichter
Bernd Alois Zimmermann
Gary Bertini (Dir.)
Deutschland: Kölner Philharmonie, 1986.

Buchempfehlung:
Der ewige Albtraum. Zur Figur des Kriegsheimkehrers
Jonas Nesselhauf
Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1989.
ISBN 978-3596294299

Literaturempfehlung:
Kollektive Verantwortung
Essay von Hannah Arendt. Vorgetragen im Rahmen eines Symposiums der American Philosophical Association im Jahr 1968.

Musikempfehlung:
Das Lied vom Heimkehrer (für meine Väter)
Lied von Ludwig Hirsch. Auf dem Album »Traurige Indianer – Unfreundliche Kellner«, 2008.

Buchempfehlung:
Wolfgang Borchert
Peter Rühmkorf
Hamburg: Rowohlt Verlag, 1974.
ISBN 978-3499500589

Musikempfehlung:
The Beat of Black Wings
Song von Joni Mitchell. Auf dem Album »Chalk Mark in a Rain Storm«, 1974.

Filmempfehlung:
Berliner Ballade
Robert A. Stemmle
Deutschland: Comedia-Film, 1948.

Buchempfehlung:
So weit die Füße tragen
Josef Martin Bauer
München: Ehrenwirth, 1955.
ISBN 3-431-02718-0

Impressum

PFALZTHEATER

Bezirksverband Pfalz
Spielzeit 2025/26

Herausgeber:
Pfalztheater Kaiserslautern
Willy-Brandt-Platz 4-5
67657 Kaiserslautern

www.pfalztheater.de

Künstlerischer Direktor: **Daniel Böhm**
Kaufmännische Direktorin: **Simone Grub**

Konzeption und Design: **seidldesign.com**
Redaktion: **Victor Pohl**

Textnachweise:
Der Text zum Stück, die biographischen Notizen und der Text »Ein endloser Zyklus von Gewalt und Gegengewalt« sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Bildnachweise:
Titelseite und Szenenfotos: Thomas Brenner
Porträt Wolfgang Borchert: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Carl von Ossietzky
Porträt Alexander Schilling: Sonja Ramm
Porträt Nora Johanna Gromer: Jörg Jäger

Druck: **Kerker Druck GmbH, Hans-Geiger-Straße 4, 67661 Kaiserslautern, www.kerkerdruck.de**

BEZIRKS VERBAND PFALZ

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR FAMILIE, FRAUEN, KULTUR UND INTEGRATION

STADT KAISERSLAUTERN

Medienpartnerschaften:

SWR2

ANTENNE K'LAUTERN

Für uns hier. DIE RHEINPFALZ

Martin Schultz-Coulon, Josephine Raschke

Hartmut Neuber, Paula Vogel, Martin Schultz-Coulon

PFALZTHEATER

www.pfalztheater.de